

Franz Xaver Seidl

Dichtungen vom Morgenlande.

Nach einem Original-Manuscripte bearbeitet

(1872)

Arabia Felix

[S. 5–6]

Sei mir gegrüsst, o Land, du Tempel der Dichtung und
Wunder,

Ueber Dir strahlet in Pracht ewig des Himmels Azur!
Ewiger Frühling umlacht die Palmen und Cedern der Wälder,
Und durch felsiges Grün rauscht das unendliche Meer.

5 Wie vom Glorienschein umflossen steht das Gebirge,
Sagengeheiligt und gross, duftig von Märchen umweht.
Liebliche Rosen erblühn in unvergänglicher Anmuth,
Unbeschreiblich und mild stehst du, ein Wunder der Welt.
Selbst der Sand deiner Wüste bewahrt eine heil'ge Geschichte,
10 Sah die Geschlechter entstehen, Religionen erblühn.
Hier sprach Moses zuerst zu Jehovah's brennendem Dorn-
busch,

Und deine Fluren betrat menschgeworden der Gott;
Hier ersprosste die Lehre des grossen und weisen Propheten,
Dessen geheiligtes Wort all deine Stämme vereint.

15 Sei mir gegrüsst, o Land, in paradiesischen Spuren
Zeigst du der Menschheit noch Edens entschwundenen Glanz.

Mohammed

[S. 7–20]

I.

Schon über allen Ländern war verbreitet
Mohammed's Ruhm, und überall gewannen
Die Freunde ihm auf's Neue viele Schaaren,
Die noch vermehrten den Triumph des Glaubens:
5 Da ward sein Herz inmitten all der Freude
Wie von des Blitzes jähem Schlag betroffen,
Denn in des Lebens erster Frühlingszeit
Ward Ibrahim, sein einz'ger, theurer Sohn,
Ihm durch der Krankheit tödtlich Gift entrissen.
10 Der Knabe war des Vaters ganzes Glück,
Auf ihn gebaut lag seiner Pläne Ziel,
Er sollte des Propheten Namen einst,
Stammhalter eines künftigen Geschlechts,
Mit seinem Glanz der Nachwelt überliefern
15 Und seine Lehre, seinen reinen Glauben
Fortpflanzen einst in seines Vaters Geist.
Nun aber war das heissgeliebte Kind
Vom Todesengel früh der Erd' entrückt,
Und aufgelöst in Schmerzen stand der Vater
20 Vor seiner Hoffnung früh verwelkter Blüte.
Doch die Ergebung in den Willen Gottes,
Die stets der Grundzug seines Glaubens war,
Verlieh ihm Kraft, auch dieses Leid zu tragen.
»Mein Herz ist schwer, und meine Augen strömen
25 Von Thränen über« — sprach er frommen Sinn's —
»Da ich von dir, du Kleinod meiner Seele,

Für dieses Leben Abschied nehmen soll.
Ich trüge nicht dies unnennbare Weh,
Wenn mir nicht eine leise Ahnung sagte,
30 Dass ich in kurzer Zeit dir folgen werde.
Wir sind von Gott und müssen Alle wieder
Zu Gott zurück! Und wenn die Engelschaaren
Dich fragen, sage: Allah ist mein Herr,
Allah's Prophet mein Vater und der Islam
35 Mein Glaube, dem ich lebe, dem ich sterbe!«

II.

Der kleine Sarg ward in die Gruft gesenkt.
Da plötzlich zogen vor dem Sonnenball
Tiefdunkle Wolken finster sich zusammen,
Als traure heute selbst der Himmel mit.
40 So deuteten gar Viele dieses Zeichen
Zur Ehre ihres heiligen Propheten.
Doch der betrübte Vater wies in Demuth
Der Rede schmeichelhaften Sinn zurück:
»Die Sonne und der Mond sind Wunder Gottes,
45 Durch die er seinen Willen uns verkündet.
Doch haben Wolken, die zuweilen sie
Umschatten und verfinstern, Nichts zu schaffen
Mit eines Menschen Leben oder Tod.« —

III.

Wenn auch ein junges Weib in blüh'nder Lust
50 Die Sorge trieb von des Propheten Brust,
Wenn auch ihr Herz ganz an dem seinen hing

Und ihn mit aller Liebe Glut umfing:
Er konnte doch das Glück, das er besessen,
Das ihm Cadijah gab, nicht mehr vergessen.
55 Sie war sein erstes Weib. Als er gefreit
Um sie, war längst schon ihrer Jugend Zeit
Dahin, doch hing mit erster Liebe Gluten
Er an der Unvergesslichen und Guten.
So feiert still er ihren Todestag
60 Allein und einsam nur mit seiner Klag',
Und ob auch glüh'nde Lippen ihn umscherzen,
Nichts drängt ihr theures Bild aus seinem Herzen.
Und will auf Andre man den Sinn ihm lenken,
So spricht er fromm von ihrem Angedenken:
65 »Sie hat allein beglückt mein ganzes Leben,
Gott hat mir keine Bessere gegeben!
Denn war ich arm, so dass mir Nichts mehr blieb:
Sie machte reich mich stets durch ihre Lieb'.
Als Alle lügenhaft genannt mein Haupt,
70 Hat um so wahrer sie an mich geglaubt,
Verfolgte mich die Welt mit Spott und Hassen:
Sie blieb mir treu und hat mich nie verlassen!«

IV.

»Wer muth'gen Herzens stand in einer Schlacht,
Hat ein erhört' Gebet dem Herrn gebracht;
75 Der tritt in jener Sel'gen heil'ge Reih'n
Beglückt in's Paradies dort oben ein,
Wo unter Palmen, unter Schwerterschatten
Die Engel Wohnung ihm bereitet hatten.
Auch Andern winkt dort mancher Freuden Bahn,

80 Viel süßer Frauen Augen schau'n sie an,
 Aus diesen glänzt ein Stral von Allah's Licht,
 Der Himmel ruht auf ihrem Angesicht,
 Doch wer als Held starb in der Schlachten Grauen,
 Wird ewig dort das Antlitz Allah's schauen.«

V.

85 »Der beste Schatz für eines Mannes Leib
 Und Seele ist ein tugendhaftes Weib,
 Das nach dem Willen Gottes spricht und wandelt,
 Dem Mann gehorsam und gefällig handelt,
 Denn mit Entzücken schaut er liebend dann
90 Die Tugenden all' ihres Lebens an;
 Der stillste Wunsch, der auf dem Mund ihm schwebt,
 Sie ahnet ihn, weil Liebe sie belebt,
 Und ist er fern, dass Nichts sein Glück ihm wehre,
 Bewacht sie treu sein Recht und seine Ehre.«

VI.

95 Von einem bangen Traume aufgeschreckt,
 Verliess noch kurz vor seinem Tode einst
 In einer Nacht sein Lager der Prophet
 Und schritt hinaus, indessen Alle schliefen,
 In's Dunkel der in Schweigen ruh'nden Stadt,
100 Von einem treuen Sklaven nur begleitet.
 Es zog sein Herz, das längst an den Gedanken
 Des Scheidens schon gewöhnt, ihn zu der Stätte,
 Die den geliebten Todten war geweiht.
 Die Gräber segnend trat er in die Mitte
105 Und sprach die ernsten feierlichen Worte:

»O ruhet aus, die ihr da unten schlummert!
Wie reich an Frieden wird der Morgen sein,
Zu dem ihr einst erwacht! Viel herrlicher
Als jener, der die Lebenden erwartet.
110 Denn wahrhaft neidenswerth ist Euer Loos.
Ihr seid den Kämpfen dieser Welt entzogen,
Und Ruh' ist euch geworden, wie den Wogen
Des Meeres nach der dunklen stürm'schen Nacht.«

Nachdem er eine Weile noch gebetet,
115 Rief er, zur Heimkehr, seinen Sklaven Ali.
»Mir ward die Wahl gegeben,« sprach er dann,
In dieser Welt zu bleiben bis zum Ende
Und ihre Freuden zu geniessen, oder
In Allah's Wohnung früher heimzukehren.
120 Ich habe mir das Letztere gewählt.«

VII.

Zum Letzten Male, da der Lenz erschien,
Will Mohammed zur heil'gen Kaaba ziehn.
Sein gläubig Volk in grosser Menge harrt
Des Führers zu der frommen Pilgerfahrt,
125 Dann zogen sie in friedlicher Gemeinde
Betend und fastend zu dem heil'gen Steine.
Noch Einmal will er all sein Volk empfahn,
Denn seines Lebens Ende fühlt er nahn,
Drum sammelt er in feierlichem Kreise
130 Noch die Getreuen vor der letzten Reise.
Des flieh'nden Lebens wenigen Verbleib
Theilt er noch mit Ayescha, seinem Weib,
Die treu mit ihm in gut und bösen Tagen

135 All Leid und Freud' in Lieb' und Sorg' getragen.
Zuletzt noch will er die Moschee betreten,
Von hier aus noch zu seinem Volk zu reden.
Hier standen sie in feierlicher Ruh'
Und hörten schweigend dem Propheten zu,
Der, als in Andacht sein Gebet geendet,
140 Zu ihnen sich mit diesen Worten wendet:
»Vorüber ist der Kampf des Lebens bald,
Von fern des Paradieses Wonne strahlt.
Wenn Einer von euch sein Gewissen fragt,
Und einer schweren Schuld es ihn verklagt,
145 Er sag' mir's jetzt, der bald vor Gott ich stehe,
Dass ich dort oben Gnade ihm erflehe.
Ist Einer unter euch, den ich gekränkt,
Ich bitte, dass er mir Verzeihung schenkt,
Und schlug ich Wen, er möge laut es sagen,
150 Hier biet' ich meinen Rücken ihm zum Schlagen;
Hab' ich in meinem Eigen fremde Güter,
Ein Jeder komme — er erhält sie wieder! —

Mein Leben sinkt — bald ist mein Lauf vollendet,
Ich gehe heim zu Gott, der mich gesendet.
155 Doch ist an euch diess meine letzte Bitte:
Lasst keiner Zwietracht Raum in eurer Mitte.
Seid gütig, sorgt mit Milde und Erbarmen
Für Wittwen, Waisen, für die Kranken, Armen,
Den Durst'gen tränkt und gebt dem Hunger Speise,
160 Der Trau'r ein Wort des Trost's in sanfter Weise.
Seid einig, liebet euch, und lasst den Glauben
Durch keinen Wahn und keinen Spott euch rauben.
Nur Einer ist der Herr! Sein Wort ist Klarheit,

- 165 Die Liebe sein Gesetz, das ist die Wahrheit!
Und über Erd' und Himmel leuchtend steht:
Allah ist gross und Mohammed sein Prophet!«
- 170 Noch in gebroch'nen Seufzern blickt er still
Zum Himmel auf. Sein letztes Wort war: »Allah«.
Dann brach sein Auge. Unter Thränen hielt
Ayescha seine Hand, die bald erkaltet.
Nicht glaubend, dass gestorben der Prophet,
Stand harrend noch das Volk. »Wie kann er sterben?«
So sprachen sie — »er ist verklärt nur worden
Und fuhr wie Isa in den Himmel auf.«
- 175 Doch Omar sprach: »Er war von Gott gegeben,
Gott nahm ihn wieder in das ew'ge Leben!«

Fata Morgana

[S. 21]

- Nach langer Wanderung in dem heissen Sand
Der Pilger fleht um frisches Quellenland.
- Da scheint von fern im brennenden Gefild
In hellem Licht ein glühend Zauberbild.
- 5 Der heisse Durst, der seine Lippen sengt,
Die Sehnsucht, die sein jammernd Herz beengt:
- Vergessen ist's — da seine Augen sehn
Rauschende Quellen und Cascaden stehn.

10 Im grün umrankten Flusse wiegt ein Schwan,
 Es naht das blaue Meer sich seiner Bahn.

 Bald darf er rasten in dem kühlen Hain,—
 Schon glaubt er seinem Ziele nah zu sein

 Und zu erreichen, was die Qualen stillt,
 Doch da zerfließt in Nichts das Wunderbild.

15 Da fasst Verzweiflung plötzlich seinen Sinn,
 Er sinket sterbend in die Wüste hin. —

Beim Tanze

[S. 22–23]

5 Tanze, Türkenmädchen, tanze,
 Wiege dich im Sonnenglanze,
 Der mit einem Stralenkranze
 Deinen schönen Leib umschlingt.
 Tanze, Tochter der Gawassen,
 Freien Lauf der Lust zu lassen,
 Wenn durch die belebten Strassen
 Tar und Darabuka klingt.

10 Tochter eines dunkeln Stammes,
 Einst mit Ehren überhäuft,
 Aber grausam von den Feinden
 Ausgeplündert und verfolgt,
 Ziehst du jetzt von Ort zu Orte

15 Heimatlos und arm umher,
 Um bei lust'ger Fantasia
 Zu der Zeit der Dattelernte,
 Oder sonst bei frohen Festen
 Dich im glüh'nden Tanz zu dreh'n.
 Ringsum auf den Palmenmatten
20 Schau'n des Orients braune Söhne
 Deinem tollen Treiben zu,
 Wie du immer stürm'scher, wilder
 Und im Taumel höchster Lust
 Deine bunten Kreise schlingest,
25 Und des Leibes üpp'ge Fülle
 Dem berauschten Volke zeigst,
 Bis am Ende du ein Lied singst,
 Das von heisser Liebe tönet,
 Dessen Klang weithin vernehmbar
30 In den Hainen wiederhallet,
 Bald wie der Verzweiflung Klage,
 Bald wie Sehnsucht und wie Schmerz.

 Tanze, Türkenmädchen, tanze,
 Wiege dich im Sonnenglanze,
35 Der mit einem Stralenkranze
 Deinen schönen Leib umschlingt!
 Tanze, Tochter der Gawassen,
 Freien Lauf der Lust zu lassen,
 Wenn durch die belebten Strassen
40 Tar und Darabuka klingt. —

Gülbahar

[S. 24–25]

I.

Bülbül's frohe Lieder tönen
Süsser West auf Rosen haucht,
Und der Mond mit hellem Scheine
In die blauen Wellen taucht.

5 Durch die Nacht ein leises Seufzen,
 Das von fern mich stille grüsst,
 Ist mir's doch, als ob ich immer
 Meinen Namen hören müsst'.

10 Neigt euch nieder, Palmenzweige,
 Meine Lust ist gar zu gross,
 Ja, er naht — dem Einzig-Einen
 Sink' ich selig in den Schooss.

II.

15 Du bist das Meer, o wär' ich der Schwan,
 Der schaukelnd darüber schwebte;
 Du bist die Blume, o wär' ich der Thau,
 Der still am Herzen dir bebte.

20 Du bist der Held, o wär' ich der Ruhm,
 Dir deinen Namen zu schmücken,
 O wärst du in dieser Stunde bei mir,
 Wie wollt' ich an's Herz dich drücken!

Rhodus

[S. 26–27]

Rhodus, weiss schimmernde Inselstadt,
Du Zierde des Meeres,
Wie sanft steigt
Dein Gestade
5 Aus salziger Flut empor,
Von schlanken Palmen umgeben.
Deine gezackten
Mauern und Thürme
Tragen die stolzen Schilder der Ritter,
10 Die hier einst gewohnt,
Und wie ein Nachglanz
Des versunkenen Mittelalters
Stralst du,
Perle des Orients,
15 Mit deinen Säulen und Tempeln.

O, geweiht ist der Ort,
Auf dem du stehst,
Wo Menschenliebe und frommer Sinn
Den armen Brüdern
20 Asyle gebaut,
Die segenbringend, so Freund als Feind
Hilfe und Obdach gewährten.
Unsterblich bleibt
Dein Name gewiss,
25 Weil ihn nicht glorreicher Kampf und Sieg
Allein mit dem Glanze

30

Der Ehren geschmückt,
Weil mit unverwelktem Lorbeer ihn zierten,
Mit grösseren Thaten der Demuth,
Unsterblichen Ruhmes gewiss,
Die stillen Helden der Liebe.

Sakkara

[S. 28]

5

Am Saum der Wüste, fernab der Welt,
Da liegt Sakkara, das Gräberfeld.

Memphis, die alte Königsstadt,
Hier ihre Herrscher begraben hat.

Die Trümmer der Pyramiden stehn,
Darüber Samum und Stürme wehn.

Und einsam ruht das geweihte Land
Mitten im rothen Wüstensand.

10

Der einst mächtig und reich gebot,
Schlummert auch hier schon längst im Tod.

Den Pilger füllt eine bange Scheu,
Er reitet stumm an den Gräbern vorbei.

Geister vergangenen Glanzes ziehn
Mahnend über die Gräfte hin. —

Aus dem Alkoran der Liebe

[S. 29–40]

I.

O Allah, der du mir die Holde gabst
Und mir mein Dasein auf's Neue labst
Mit Wonnen, die ich noch nie gekannt,
Und die du mit ihr aus Eden gesandt:
5 Dich fleh ich heute voll Reue an:
Verzeihe meiner Seele den Wahn,
Der mir den Halt im Zweifel raubte,
Dass ich an deine Huld nicht glaubte.
Du sandtest Fatme zu mir hernieder,
10 Nun glaub' ich an deinen Himmel wieder!

II.

Sie sprach: »Wie oft des Tages
Gedenkst du, Liebster, mein?« —
Ich sprach: »O süsse Liebste,
Ich denk' nur Einmal dein!

15 Doch zittert der Gedanke
Mit so lebend'ger Glut
Durch alle meine Pulse,
Durch jeden Tropfen Blut,

20 Dass ich zu allen Zeiten,
In Freuden und in Pein,
Nichts Anderes mehr denke,
Als nur an dich allein!«

III.

Es hat das Schicksal meinem Leben
So manche Freude eingegeben,
25 Und dankend darf ich es verkünden,
Mir ward noch keine Pein gegeben.
So hat Natur mit ihren Reizen
Mir Wonnen voll und rein gegeben,
Und mit den Liedern hat mir Allah
30 Des Ruhmes Sonnenschein gegeben.
Doch was an hohen Seligkeiten
Auch wurde meinem Sein gegeben:
Es hat die höchste Lust mir immer
Die Liebe und der Wein gegeben!

IV.

35 Deine dunklen Augen haben
All die Glut in mir entzündet, —
Schon im Buche unsres Schicksals
Steht es, dass wir einst verbündet.

Und es hat, seitdem ich deine
40 Dunklen Augen hab' gesehen,
Sich mein Herz von jeder Fehle
Und mein ganzes Sein entsündet.

Allen Welten, allen Wesen
Sei in Tönen meiner Lieder
45 Die Gewissheit deiner Liebe
Als mein höchstes Glück verkündet.

50 Mag auch jetzt das Schicksal kommen,
 Still in deinen weichen Armen
 Ist mein Paradies hienieden
 Unerschütterlich gegründet.

V.

55 Ich hab' dein dunkles Aug' so lieb,
 Weil Gott dir in dies Auge schrieb,
 Was er an Liebreiz dir verlieh,
 All deines Herzens Poesie.
 Und wo du gehst und wo du bleibst,
 Und was du denkest, was du treibst —
 Aus Allem leuchtet ohne Fehle
 Die Wunderpracht der reinsten Seele.

VI.

60 O schöner Stern, verlassen wie du
 Bin ich und klage, verlassen wie du.
 Trauer und Sehnsucht in wechselndem Streite
 Füllen die Tage, verlassen wie du.
 Ob ich auch oft den Winden und Wellen
 Alles Leid sage, verlassen wie du;
65 Ob ich sehnend die fliehenden Wolken
 Deiner Bahn frage, verlassen wie du:
 Ach, keine Antwort, kein Trost dem Herzen
 In seiner Lage, verlassen wie du!
 Einsam dünkt mir die Welt, die Blumen
70 Einsam im Haage, verlassen wie du!
 Seit sie entschwunden, klingen die Lieder
 Nur Eine Klage, verlassen wie du.

Allah weiss es, wie lang' meine Seele
Die Qualen noch trage, verlassen wie du!

VII.

75 Das Schiff ist gerüstet, das Segel schwoll,
Du reine, schöne Perle, leb' wohl!

Das Eden, in das du mich versetzt,
Durchflutet noch ganz die Seele mir jetzt.

80 Indessen von deiner Heimat Gestad'
Weiter und weiter sich dehnt mein Pfad.

Die Wellen wogen auf und nieder
Nimmer o Perle, seh' ich dich wieder.

VIII.

85 Nie vergess' ich jene Stunde,
Wo du deine weisse Hand
In die meine zitternd legtest,
Als ich scheidend vor dir stand;

Wie bei deinem letzten Blicke,
Da ich fuhr vom Uferrand,
Plötzlich sich ein Strom von Thränen
90 Deinem schönen Aug' entwand.

Jede Nacht in bangen Träumen,
Da ich keine Ruhe fand,
Fühl' ich noch das leise Zittern
Deiner lieben weissen Hand.

IX.

95 An deine Lippen hing ich mich,
 Mit meinen Armen umfing ich dich,
 Da rauschten die Sykomoren:
 Mir ist ein Himmel geboren.

 In diesen Traum versenk' ich mich
100 Noch oft, und einsam denk' ich dich —
 Noch hör' ich die Sykomoren,
 Sie rauschen leise: Verloren!

X.

 Nimm diess Lied — es soll der Erinn'ung
 Treues, heiliges Pfand sein,
105 Werd' ich von dir, Sureth, Geliebte,
 Fern über Meer und Land sein.
 Unsren Seelen, die sich nicht trennen,
 Soll es ein zartes Band sein,
 Soll der Dolmetsch meiner Gefühle,
110 Meiner Gedanken Gewand sein.
 Durch seine Klänge wird dein Gedächtniss
 An den Fremdling gemahnt sein,
 Der, wenn dein Aug' er nimmer darf schauen,
 Wird in der Heimat verbannt sein.
115 Um mich wird bei Tag und im Traume
 Stets deine segnende Hand sein,
 Und als der liebste in meinen Liedern
 Wird dein Name genannt sein!

Textnachweis:

*Dichtungen vom Morgenlande. Nach einem Original-Manuscripte bearbeitet
von Fr. Xav. Seidl, Regensburg o. J. [1872].*